

Die göttlichen Visionen der
Hildegard von Bingen
LIBER SCIVIAS



Anlässlich der offiziellen Heiligsprechung und
der Erhebung zur Kirchenlehrerin

Liebe Freunde der hl. Hildegard von Bingen



*Schwester Clementia
Killewald, Äbtissin von
Rupertsberg und
Eibingen und 39.
Nachfolgerin der hl.
Hildegard von Bingen*

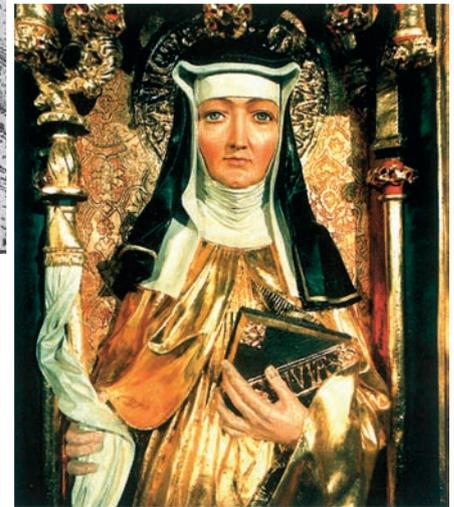
Wohl kaum eine Frauengestalt des Mittelalters wird heute so sehr rezipiert, geschätzt und verehrt wie unsere Klostergründerin Hildegard von Bingen (1098–1179). Auch über 900 Jahre hinweg ist ihre Strahlkraft ungebrochen. Das können wir Benediktinerinnen der Abtei St. Hildegard, die wir uns seit Generationen um die Weitergabe und um die je neue Aktualisierung des großen Erbes der hl. Hildegard bemühen, bezeugen. Jahr für Jahr besuchen uns viele Tausende von Menschen, die den Spuren dieser faszinierenden Frau folgen, um sich durch sie Wege zu Gott, zu einem vernunftgemäßen Glauben und zu einem erfüllten, sinnvollen und im umfassenden Sinne heilen Leben weisen zu lassen.

SCIVIAS – *Wisse die Wege* – heißt denn auch das Hauptwerk, das Hildegard von Bingen ihrer Zeit und uns heute als prophetische Wegweisung hinterlassen hat. Prophetinnen und Propheten sagen an, was die Stunde geschlagen hat. Sie rütteln auf, sie wollen anstoßen und sind dabei auch nicht selten anstößig. So auch das Buch SCIVIAS, in dem es Hildegard gleichermaßen um die Wege Gottes zu den Menschen in Schöpfung und Erlösung geht wie um die Wege des Menschen zu Gott und sein konkretes Mitwirken am Heil, dem eigenen wie auch dem Heil der Welt und des ganzen Kosmos.

Der SCIVIAS, an dem Hildegard einst zehn Jahre gearbeitet hat, und der ihren Ruf als Prophetin, Lehrerin und Mahnerin begründete, ist durch die Zeitläufte der Geschichte bis heute in verschiedenen Handschriften überliefert. Nur eine Handschrift davon ist als Prachthandschrift angelegt und reich illuminiert: der berühmte Rupertsberger SCIVIAS-Kodex, der um 1175, also noch zu Lebzeiten Hildegards, im Kloster Rupertsberg bei Bingen entstand und mit 35 wunderbaren Miniaturen ausgestattet ist. Besonders berührend ist es für uns immer wieder, dass viele Menschen heute – nach 900 Jahren – diese Miniaturen wieder so sehr schätzen und lieben. Es scheint fast so, als ob



Kloster am Rupertsberg, ca. 1620



Hildegard von Bingen, Hildegardisaltar der Rochuskapelle in Bingen

sie für viele ein Fenster zum Himmel darstellten. Fenster sein zur Transzendenz hin – nach einer neuen Wortschöpfung der hl. Hildegard: fenestraliter – sein, das ist es, was prophetische, glaubwürdige Existenz ausmacht und wonach die Menschen auch unserer Zeit sich wieder so sehr sehnen.

Dass die Rupertsberger SCIVIAS-Handschrift mit ihren einzigartigen Bildern in den Wirren der Zeiten nicht gänzlich verloren ging, verdanken wir inzwischen verstorbenen Mitschwestern unseres Konventes, die einst ihrer Äbtissin Regintrudis Sauter, der 36. Nachfolgerin der hl. Hildegard, zu ihrem Goldenen Ordensjubiläum ein besonderes Geschenk machen wollten. Ihnen gelang es, den Kodex in den Jahren 1927–1933 aus der damaligen Nassauischen Landesbibliothek Wiesbaden hierher in unsere Abtei zu holen und ihn auf Pergament originalgetreu abzuschreiben und die Miniaturen per Hand zu kopieren. Vier Schwestern unserer Abtei haben damals sechs Jahre lang daran gearbeitet. Dass diese Handkopie einst Originalwert erhalten würde, weil das wirkliche Original in den Wirren des Krieges 1945 verloren ging und bis heute verschollen ist, konnten sie damals nicht ahnen. Umso mehr bemühen wir uns nun, den uns anvertrauten kostbaren Schatz wie unseren Augapfel zu hüten.

Wir freuen uns sehr, dass die Akademische Druck- u. Verlagsanstalt Graz unseren Kodex nunmehr aus aktuellem Anlass einem größeren Interessentenkreis durch eine Faksimile-Ausgabe zugänglich machen will. Möge dies dazu beitragen, das Werk Hildegards von Bingen, dieser großen Heiligen und Lehrerin der Kirche, noch intensiver zu erforschen und kennen zu lernen und die Wege des Herrn für unsere Zeit zu entdecken.

h. Annetia Killewald OSB

Biografie

1098: Hildegard wird als zehntes und letztes Kind des Edelfreien Hildebert von Bermersheim und seiner Frau Mechthild geboren

1106: Hildegard wird zur Erziehung Jutta von Sponheim anvertraut

1112: Einzug in die Nonnenklause am Disibodenberg (mit Jutta v. Sponheim)

1141–1151: Niederschrift der „Urfassung“ des „Liber scivias“

1148: Papst Eugen III. erlaubt die Veröffentlichung des „Liber scivias“

1150: Gründung des Klosters am Rupertsberg

1151–1158: Hildegard schreibt ihre Werke „Physica“ und „Causae et curae“

1158–1163: Verfassung des „Liber vitae meritorum“ (zweites visionäres Werk)

1163–1173: Niederschrift des „Liber divinorum operum“ (drittes visionäres Werk)

1165: Klostergründung in Eibingen

1173: Hildegards Schreiber Volmar stirbt

1179: Hildegard von Bingen stirbt in Rupertsberg



fol. 146r: Das Erkennen Gottes (Vision III, 4)

Hildegard von Bingen Seherin und Prophetin

Es geschah im Jahre 1141 nach der Menschwerdung des Sohnes Gottes Jesus Christus, als ich 42 Jahre und sieben Monate alt war; ein feuriges Licht mit stärkstem Leuchten, das aus dem offenen Himmel kam, durchströmte mein ganzes Gehirn und meine Brust und entflamte sie, ohne sie jedoch zu verbrennen; doch es war heiß, wie die Sonne das erwärmt, worauf sie ihre Strahlen wirft. Und plötzlich verstand ich die Bedeutung der Schriftauslegung, nämlich des Psalters, des Evangeliums und der anderen katholischen Bände des Alten und auch des Neuen Testaments.

Mit diesen Worten beschreibt Hildegard von Bingen im Vorwort zu ihrem Erstlingswerk „Liber scivias“ das Ereignis, das die entscheidende Wende in ihrem Leben darstellte und sie aus der bisherigen Abgeschiedenheit immer mehr ins Licht der Öffentlichkeit führen sollte.

Zu jener Zeit lebt Hildegard bereits seit 35 Jahren als Klausnerin im Benediktinerkloster auf dem Disibodenberg. Nach dem Tod ihrer Erzieherin und Lehrerin Jutta von Sponheim ist sie selbst zur Meisterin des aus der

fol. 14r:
Der Makrokosmos
(Vision I, 3)



Klause entstandenen kleinen Frauenklosters gewählt worden und führt ein zurückgezogenes Leben.

Göttliche Visionen sind für Hildegard nichts Neues. Seit ihrem dritten Lebensjahr verfügt sie über eine außerordentliche Wahrnehmungsgabe, die sie selbst als „visio“ bezeichnet. Sie empfängt ihre Eingebungen *nicht im Traum, nicht im Schlaf oder in Geistesverwirrung, nicht durch die leiblichen Augen oder die äußeren menschlichen Obren, auch nicht an abgelegenen Orten, sondern ich*

erhielt sie in wachem Zustand, bei klarem Verstand, durch die Augen und Ohren des inneren Menschen, an zugänglichen Orten, wie Gott es wollte. Doch diesmal erhält sie den göttlichen Auftrag, das, was ihr in Bildern und durch die himmlische Stimme verkündet werde, öffentlich mitzuteilen und schriftlich festzuhalten: *Sage und schreibe nieder, was du siehst und hörst.*

Nach anfänglichen Selbstzweifeln und innerem Widerstand, der sie schwer erkranken lässt, fügt sich Hil-

degard dem göttlichen Ruf und beginnt mit der Niederschrift ihres ersten großen Visionswerkes „Liber scivias“. Unterstützung findet sie dabei beim Disibodener Mönch Volmar, ihrem geistlichen Lehrer und Vertrauten, der die von Hildegard mit dem Griffel auf kleine Wachstafeln geschriebenen Texte auf Pergament überträgt.

Zehn Jahre – von 1141 bis 1151 – schreibt Hildegard am „Scivias“. Der Titel, eine Abkürzung von *Liber sci vias Domini* (*Wisse die Wege des Herrn*), ist programmatisch. Der Weg ist das zentrale Motiv der Visionsschrift: Es ist der Weg, auf dem Gott den von ihm geschaffenen Menschen zu sich zurückführt.

Das Mittelalter sah die Weltgeschichte als Heilsgeschichte, an der jeder Mensch nach besten Kräften mitzuwirken die Pflicht hatte. Hildegard war dazu in besonderer Weise berufen. Nach einer kirchlichen Prüfung ihrer Sehergabe auf der Trierer Synode von 1147/48 ermutigt Papst Eugen III. Hildegard in einem Brief zur Fortsetzung ihres Werkes. Damit war der göttliche Ursprung ihrer visionären Begabung von allerhöchster Stelle anerkannt und autorisiert. Die päpstliche Legitimation befreit Hildegard von ihren Selbstzweifeln und erlaubt ihr, ihre göttlichen Eingebungen öffentlich kundzutun. Sie tritt aus der Abgeschlossenheit ihrer Zelle heraus, beginnt einen regen Briefwechsel mit den Mächtigen in Staat und Kirche (mehr als 300, oft äußerst kritische und mahnende Briefe sind überliefert), sie nimmt lebhaft Anteil am politischen und gesellschaftlichen Geschehen und mit ihrer charismatischen Persönlichkeit und ihrer auf die Stimme Gottes gegründeten Autorität wird sie allmählich zur moralischen Instanz einer ganzen Epoche.

1150 gründet Hildegard auf dem Rupertsberg bei Bingen ein eigenes Kloster. Hier vollendet sie nicht nur den „Scivias“, sondern verfasst mit dem „Liber vitae meritum“ und dem „Liber divinorum operum“ zwei weitere große prophetische Werke sowie unzählige naturkundlich-medizinische Abhandlungen und Schriften zur Musik.



fol. 145r: Die Säule des Wortes Gottes (Vision III, 4)

chypeos rubri coloris suspendi et in cuius
 uis fenestras tubas ex ebore factas po-
 sui. In medio autem eiusdem turris
 mel effudi. et ex hoc preciosum ungentum
 cum aliis aromatibus feci. ita quod ex
 ipso pro totum idem tabernaculum ma-
 ximus odor diffunderetur. Ad occi-
 dentem uero nullum opus posui. quia
 pars illa ad seculum uersa erat. Sed inter-
 rim dum in hoc labore occupata es-
 sem. inimici mei pharetras suas ar-
 ripientes. sagittis suis tabernaculum
 meum aggressi sunt. sed ego pro studio
 operis mei quod faciebam. tam diu
 insaniam eorum non attendi. usque dum
 ianua eiusdem tabernaculi sagittis im-
 pleretur. Nulla tamen earundem
 sagittarum nec ianuam nec calibem
 eiusdem tabernaculi perforare ualebat.
 unde nec ego ab eis ledi poteram.
 Quod illi uidentes maximam munda-
 tionem aquarum emiserunt. quati-
 nus et me et tabernaculum meum
 decerent: sed tamen in hac malicia
 sua nichil profecerunt. Quapropter eos
 audacter derisi dicens. Faber quod hoc
 tabernaculum fecit. uobis sapientior
 et fortior fuit. Unde sagittas uestras
 colligentes eas deponite. quoniam nullam
 uictoriam uoluntatis uestrae amodo
 in me poterunt proficere. Ecce quae

uulnera ostendunt. Ego multo do-
 lore et labore plurima bella aduersum
 uos pugnatum cum me morti tradere uel-
 letis. sed tamen non potuistis. quia fortis-
 simis armis munita. acutos gladi-
 os contra uos uibrabam. pro quos me
 a uobis strenue defendebam. Rece-
 dite ergo recedite. quoniam ultra me habe-
 re non poteritis.







fol. 51r: Die Kirche und die Taufe (Vision II, 3)

Die Kirche und die Taufe

Die gerahmte Miniatur wird erst durch einen horizontalen grünen Balken, darunter durch einen roten vertikalen Balken in vier Bilder getrennt. So ergibt sich auf den ersten Blick eine Teilung: Die beiden jeweils auf einer Ebene stehenden Visionsteile gehören thematisch zusammen.

Dominierend ist in drei der vier Segmente die Personifikation der Kirche „Ecclesia“, dargestellt als goldstrahlende, bekrönte Frau.

Die linke obere Darstellung zeigt den Bau der Kirche: Engel bringen Sessel für die Menschen, denen die Kirche Platz bietet: Eine sechsstufige Stiege und eine Leiter mit sechs Spro-

sen stehen wohl für die Sakramente der Kirche. Musizierende und singende Menschen sitzen zum Gotteslob im schützenden Schoß der Ecclesia.

Im Schriftband zur Ecclesia ist zu lesen: *Me oportet c[on]cipere et parere* (Ich muss empfangen und gebären). So wird eine inhaltliche Verbindung zum rechten Bild der unteren Ebene geschaffen. Dort dringen schwarze Kinder in den Bauch der Ecclesia ein, die sie mit einem Netz zusammenhält; Sie durchwandern den Rumpf der Ecclesia und werden als ihre Kinder getauft. Aus dem Mund Ecclesias kommen sie gereinigt, in goldstrahlendem Glanz, wieder hervor und legen die dunkle

Haut ab. Scheinbar schwimmend bewegen sie sich auf Christus im linken Bild zu.

Respice duas semitas. Una[m] ad orientem et alteram ad aquilonem ist hier in das Spruchband Christi eingeschrieben (Beachte die beiden Wege. Einen nach Osten und den anderen nach Norden). Für jeden Menschen gibt es zwei Möglichkeiten: Zur Kirche hin oder von ihr weg. Während Christus vor goldenem Hintergrund das Licht des Glaubens zeigt – also zur Kirche hin – führt der andere Weg in den Höllenschlund.



fol. 139r: Die fünf Gotteskräfte (Vision III, 3)

Der Liber scivias

Der „Scivias“ ist das erste theologisch-kosmologische Werk Hildegards. Auf der Grundlage des mittelalterlichen Weltbildes von der untrennbaren Einheit zwischen Universum (Makrokosmos) und Mensch (Mikrokosmos) zeigt Hildegard den heilsgeschichtlichen Weg von der Schöpfung der Welt und des Menschen über die Erlösung durch Christus und seine Kirche bis hin zur Vollendung am Ende der Zeiten auf. In den 26 mächtigen Bildvisionen von hoher Präsenz und mit elementarer Sprachgewalt bildet die Beziehung des Menschen zu Gott, seine Abkehr und Hinwendung zu seinem Schöpfer das zentrale, immer wieder neu variierte Thema. Am Beginn jedes Abschnittes steht eine „Vision“, ein geschautes Bild, mit ungewöhnlichen Motivkombinationen und einer starker Farbsymbolik. In ihm wird durch sichtbare Formen das Unsichtbare veranschaulicht. Dieses äußerst komplexe Bild bedarf

einer Interpretation, die in der „Audition“ gegeben wird. Es ist die Stimme Gottes, die den kosmischen und geistig-religiösen Gehalt des Visionsbildes deutet. Die Auslegung in der Audition offenbart die religiösen Quellen, aus denen Hildegard schöpfte: die Bibel, die Schriften der Kirchenväter, die Liturgie und die Regel des heiligen Benedikt. Ergänzend treten predigtartige Aussagen zu praktischen Lebensfragen wie Ehe, Schwangerschaft, Jungfräulichkeit u.a. hinzu.

Bereits im „Scivias“, ihrem ersten Visionswerk, entwickelte Hildegard von Bingen ihre philosophisch-theologische Glaubenslehre, in der Weltbild und Menschenbild untrennbar mit dem Gottesbild verbunden sind. Diese Gesamtschau sämtlicher Bereiche der Schöpfung findet sich auch in all ihren späteren Schriften.



Der Rupertsberger Kodex

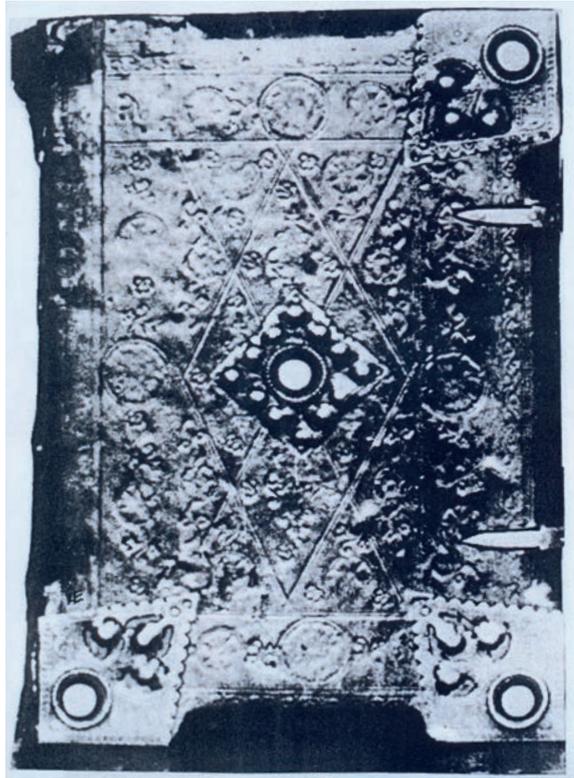
Der „Scivias“ ist in 10 vollständigen Handschriften und zahlreichen Exzerpt-Überlieferungen erhalten.

Darunter findet sich nur eine einzige Prachthandschrift: Der Rupertsberger Kodex, entstanden vermutlich um 1175, noch zu Lebzeiten Hildegards. Bedingt durch Hildegards Visionen – die sie in dreidimensionaler Räumlichkeit wahrnimmt – zeigen die 35 Miniaturen ein einzigartiges, in sich geschlossenes Symbolrepertoire: christlich-theologische Allegorien, ungewöhnliche Darstellungen von Menschen und fantastischen Wesen werden geschaffen. Durch die gezielt durchdachte Verwendung von Gold und eine intensive Sprache der Farben in den Miniaturen entsteht ein unvergleichliches Spektrum. Diese Prachthandschrift ist wohl eines der eigenwilligsten Meisterwerke der mittelalterlichen Buchmalerei.

Bis 1632 befand sich der Kodex in dem von Hildegard gegründeten Kloster auf dem Rupertsberg. Nach dessen Zerstörung wurde er in das Kloster Eibingen gebracht. Im Zuge der Säkularisierung gelangte die Handschrift schließlich in die Naussauische (heute Hessische) Landesbibliothek in Wiesbaden. In den Jahren 1927–33 wurde in Eibingen eine bis ins Detail getreue Abschrift des Originals auf Pergament angefertigt. Dieser Nachbildung kommt heute besondere Bedeutung zu, da die Originalhandschrift in den Wirren des 2. Weltkrieges verloren ging und bis heute verschollen ist. Die akribische, in mittelalterlicher Manier ausgeführte Kopistenarbeit der Benediktinerinnen von Eibingen hat der Nachwelt eine der interessantesten und wirkmächtigsten Handschriften des 12. Jahrhunderts und mit ihr auch eine authentische Vorstellung von der grandiosen Geistes- und Bildwelt der Hildegard von Bingen gerettet.



fol. 192r: Der Turm der Kirche (Vision III, 9)



Zum Einband des „Liber scivias“ Ein Blick in die kodikologischen Recherchen

Die Faksimile-Edition einer heute verschollenen Handschrift ist eine ungemein reizvolle Herausforderung: Viele Details können nur anhand von Beschreibungen und sekundären Quellen geklärt werden. Umso wertvoller wird nun die Ausgabe des „Liber scivias“.

Die Nonnen versahen ihre Abschrift des „Liber scivias“ (1927–1933) mit einem dem damaligen Zeitgeist entsprechenden Einband. Er zeigt also nicht den Zustand der Handschrift, in dem sie zum Zeitpunkt ihres Verschwindens (1945) vorlag.

Im Katalog aus dem Jahre 1931 „Die Handschriften der Nassauischen Landesbibliothek zu Wiesbaden“ liegt uns eine detaillierte Beschreibung des damaligen Einbandes des Kodex Hs. 1 (= Liber scivias) durch Gottfried Zedler vor: Die Anzahl der noch vorhandenen Buckel und Beschläge, die Reste der einst vorhandenen Lederbandschließen.

Der Verfasser verweist unter anderem hinsichtlich der verwendeten Einzelstempel auf den sogenannten „Riesenkodex der Hildgard von Bingen“ (Hs. 2): *Die Stempelabdrücke sind dieselben wie bei Hs. 2*. Der Riesenkodex hat die Kriegswirren einigermaßen heil überstanden, und so liegt ein Vorbild für die Verzierungen des Bucheinbandes zum „Liber scivias“ vor.

Noch ein weiterer, glücklicher Zufall bietet uns die Möglichkeit zur Rekonstruktion: Mitte der 20er-Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde der „Liber scivias“ vollständig fotografiert (s.o.). Auch wenn die Qualität der mittlerweile über 90 Jahre alten Schwarz-Weiß-Aufnahmen nicht unseren heutigen Anforderungen genügt: Der Vergleich dieser Aufnahmen mit dem Riesenkodex lässt die Rekonstruktion des originalen Einbandes zum „Liber scivias“ zu.

LIBER SCIVIAS

Die göttlichen Visionen der Hildegard von Bingen

Ein einzigartiger, ausdrucksstarker Stil der Miniaturen – verstärkt durch die ergreifende Intensivität ihres außergewöhnlichen Farbspektrums: großflächige Goldhintergründe schaffen eine eigene, eine tiefe und gleichzeitig strahlende Dimension. Die Kraft dieses harmonischen Zusammenspiels wirkt sphärisch.

Eine Bereicherung für jeden Faksimile-Liebhaber!

Umfang: 242 Blatt

Format: 325 x 235 mm

35 Miniaturen mit Gold und Silber

27 Prachtinitialen mit Gold- und Silberpartien

Die Faksimile-Edition des „Liber scivias“ erscheint als Band CXX der ADEVA-Faksimilereihe Codices Selecti und wird in zwei Ausgaben hergestellt.

Limitierte Auflage der Normal-Ausgabe

181

handnummerierte Exemplare (1-181)

Ledereinband mit originalgetreuer Blindprägung. Faksimileband in Schuber, separater Kommentarband. Im Lieferumfang enthalten ist die Übersetzung des lateinischen Textes (Mechthild Heieck: *Wisse die Wege. Liber scivias. Hildegard von Bingen, Werke Bd. 1.* Hrsg. von der Abtei St. Hildegard, Rüdesheim, Eibingen. Beuroner Kunstverlag 2010).

Limitierte Auflage der Luxus-Ausgabe

99

handnummerierte Exemplare (I-IC)

Ledereinband mit originalgetreuer Blindprägung und Replikaten der Messingbeschläge (insgesamt acht Eckbeschläge, zwei Mittelbeschläge und zwei Lederbandschließen). Die Goldpartien der Miniaturen und Prachtinitialen werden in Echtgold wiedergegeben. Faksimileband in repräsentativer Kassette, separater Kommentarband und Übersetzung des lateinischen Textes (siehe Normalausgabe).



ADEVA
Akademische
Druck- u. Verlagsanstalt



LIBER SCIVIAS

Die göttlichen Visionen der Hildegard von Bingen

Die Faksimile-Edition erscheint in einer weltweit streng auf 280 Exemplare limitierten Verkaufsaufgabe bei der Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt Graz. Die Edition umfasst den originalgetreuen Faksimileband im Format von 32,5 x 23,5 cm, den wissenschaftlichen Kommentarband und die vollständige Übersetzung des lateinischen Originaltexts.

Vermutlich seit ihrer Restaurierung im 12. Jahrhundert wird die Handschrift von einem spätantiken fünfteiligen Elfenbeindiptychon aus dem 6. Jahrhundert geschützt. Der warme, rötlich-braune Ton der Elfenbeine und das große Format des Diptychons lassen heute noch den Glanz der Spätantike erahnen. Mit ihrer ins 6. Jahrhundert zu datierenden Entstehung schließen die Einbandreliefs stilistisch eng an die Miniaturen der nachträglich eingefügten Blätter an.

GERN STEHEN WIR IHNEN FÜR EINE PERSÖNLICHE PRÄSENTATION
DIESER EINZIGARTIGEN FAKSIMILE-AUSGABE ZUR VERFÜGUNG.

KONTAKT

DEX Direct Exclusive GmbH

Telefon +49 (0) 332 833 58 00-0

Fax +49 (0) 332 833 58 00-99

info@direct-exclusive.com

Oderstraße 59 | 14513 Teltow